

Wort für die Woche

Burggottesdienst auf der Wachtenburg am 26.06.2022

Predigt: Pfarrerin Julia Heller

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. *Psalm 91,1+2*

Liebe Gemeinde,

endlich mal wieder ein Gottesdienst auf der Wachtenburg! An diesem ganz besonderen Ort! Es ist etwas schönes und ganz besonderes, heute wieder hier zu sein und einzustimmen in das Lied, das wie kein anderes zu diesem Ort passt: „*Ein feste Burg ist unser Gott!*“ Wobei: So eine richtig feste Burg... das ist die Wachtenburg ja nicht. Nicht mehr. Die Zeit, in der die Burgen wirklich Zufluchtsorte waren, eine strategische und militärische Bedeutung hatten, ist ja auch schon lange vorbei.

Wie ist das eigentlich mit Gott? Passt dann das Bild von Gott als „Fester Burg“ überhaupt noch? - Und was ist mit denen, die sagen: Ja, das passt ganz genau, denn die Zeit, in der Gott eine wirkliche Rolle im Leben gespielt hat, die ist ja – genau wie die Zeit der Burgen - schon lange vorbei. An Gott glauben? - Das ist finsternes Mittelalter! Gott, das ist ja nur ein „Gedankengebäude“, und das ist jetzt auseinandergefallen, wir sind ja moderne Menschen und brauchen so was nicht mehr. - *Liebe Gemeinde, ich bin natürlich vom Gegenteil überzeugt.* Das Bild von Gott als unserer Burg kann uns nach wie vor inspirieren, stärken und trösten. Das möchte ich heute mit Ihnen und Euch neu entdecken – in vier Schritten.

Der erste: Meine Burg, die ist mir wichtig.

Im Psalm 91 sagt der Beter: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Er spricht von seiner Burg, seiner eigenen – dabei können wir davon ausgehen, dass es nicht wirklich ein Burgherr war, der da spricht. Aber wie ist das hier in Wachenheim? Irgendwie ist das doch **unsere** Burg, die Wachtenburg.

Manche haben schon als Kinder hier gespielt. Für uns alle gilt: Man sieht diese Burg schon von weitem, sie leuchtet so traumhaft schön in der Nacht – sie bedeutet ein Stück Heimat.

Und sie ist so, wie sie ist, weil es den so aktiven Förderverein zur Erhaltung der Wachtenburg gibt. Männer und Frauen, die viele Stunden damit verbringen, unter anderem dafür zu sorgen, dass diese Burg sichtbar bleibt, dass sie nicht von allen Seiten zuwächst und ein sicherer, guter Ort ist. Ich würde mal behaupten: niemandem in Wachenheim ist diese Burg egal.

Meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. So sagt der Psalmbeter. Und ich denke darüber nach, was Gott für mich, für uns ist. Schon als Kinder haben wir von ihm gehört, dass es ihn gibt, dass Menschen schon seit Jahrtausenden zu ihm beten. Dass er für sie Licht und Orientierung bietet im Dunkel der Welt. Wir sind hineingewachsen in diesen Glauben an Gott, haben den Religionsunterricht besucht, viele von uns wurden konfirmiert – und haben das Lied von der „Festen Burg“ auswendig gelernt. Und immer wieder haben andere Menschen dafür gesorgt, dass Gott für uns sichtbar, erlebbar wurde: Haben uns gezeigt und vorgemacht, wie man betet. Haben uns biblische Geschichten erzählt oder vorgelesen. Haben mit uns gesungen oder den Gottesdienst besucht.

Es gab sie und gibt sie, die uns immer wieder helfen, Gott wahrzunehmen, damit der Glaube an ihn nicht von den Sorgen des Alltags überwuchert wird. Es gibt viele, die daran mitarbeiten, dass unsere Kirchengemeinde mit ihren Gebäuden, mit ihren Gruppen und Kreisen in einem guten, einem einladenden Zustand ist und bleibt. Dieser Gott, der Glaube an ihn und seine Gemeinde – die ist uns nicht egal.

Der zweite Schritt: Der Weg zur Burg

Wer Gottesdienst auf der Burg feiern will, der muss irgendwie hinkommen. Wir alle haben uns heute morgen auf den Weg gemacht, um jetzt hier auf der Burg zu sein. Die meisten haben den Weg hier herauf zu Fuß bewältigt, haben Mauern durchschritten und sind nun drinnen, in der Burgruine Wachtenburg, noch immer geschützt von dicken Mauern. Und dann gab es die anderen, die gesagt haben: „Hinauf zur Burg, das schaff ich nicht, nicht mehr, das ist mir

zu weit und zu steil.“ Die wurden heute mit dem Kleinbus hier hochgefahren. Das alles ist doch eine Selbstverständlichkeit, warum rede ich davon? - Um sich einer Burg zu nähern, muss man sich auf den Weg machen.

Wie ist das mit Gott? - Der ist doch eigentlich überall?! Ja, das wird in der Bibel immer wieder betont. Auf der anderen Seite machten sich Menschen zu biblischer Zeit und durch die Jahrhunderte immer wieder auf den Weg, um Gott an besonderen Orten in besonderer Weise nahe zu sein. Die christliche Kirche baute die Michaelsklöster immer oben auf die höchste Spitze der Berge. Unzählige Kirchen sind das Ziel weiter Pilgerwege. Bleiben wir bei diesem Bild: *Ich mache mich auf den Weg zu Gott, meiner Burg:* Dazu muss ich mich wortwörtlich auf den Weg machen, mich in Bewegung setzen. Den ersten Schritt tun heraus aus meiner gewohnten Umgebung. Ich mache mich auf den Weg zu Gott. - Ich verlasse meine eigenen vier Wände. Bewusst öffne ich mich für Neues, gehe Schritt für Schritt voran. Ich lasse mein vertrautes Leben, meinen Alltag mit allem, was mich da auch belastet und schwer für mich ist, für eine kleine Zeit hinter mir und suche neu Gottes Nähe. Ganz bewusst möchte ich offen und frei werden für seine Gegenwart. Gott, meine Burg: ich komme zu ihm, um mich neu von seiner Gegenwart stärken zu lassen. - Und vielleicht schaffe ich das manchmal nicht aus eigener Kraft. Dann brauche ich denen lieben Menschen an meiner Seite, der zu mir sagt: Komm, lass fahren. Du kannst bei mir einsteigen und gemeinsam machen wir uns auf den Weg näher zu Gott. Unser Glaube verbindet uns, wir haben das gleiche Ziel. Lass fahren! Lass deine Sorgen und Ängste fahren. Schau mal, wir sind gemeinsam unterwegs.

Das dritte: Bei Gott, meiner Burg, finde ich Zuflucht.

Eine Burg war schon immer ein Zufluchtsort. Der Ort, wo Menschen in besonderen Kriegs- und Krisensituationen hingehen konnten, um Schutz zu finden. Weil sie Zugang zur Burg hatten, waren sie Bürger: sie hatten das Recht, sich hier hinter starken Mauern und schweren Toren zu bergen. Gott, meine Burg, mein Zufluchtsort! Wer in einer Burg Schutz fand, der war dort sicher vor allen Kämpfen und Anfeindungen. Der durfte dort bleiben – und innerhalb der

Burgmauern war Ruhe und Frieden. *Gott, meine Burg, mein Zufluchtsort.* Was für ein Trost, liebe Gemeinde: Bei Gott muss ich nicht kämpfen, nicht ankämpfen gegen die vielen Dinge, die mir in meinem Alltag so zu schaffen machen. Hier darf ich meine Haltung ändern: unsere innere Rüstung ablegen und die Waffen strecken. Hier darf ich hören, wie er zu mir sagt: Ruh dich aus. Lass los. Du bist mein geliebtes Kind und nichts kann daran etwas ändern. Ich sehe, wie sehr du dich anstrengst. Ich weiß doch, was du dir wünschst und wofür du streitest. Ich sehe auch die Traurigkeit, die dein Herz erfüllt. Komm, atme auf. Hier, ich bin dein Zufluchtsort, deine Burg, deine Zuversicht. Komm zur Ruhe. Hier bist du sicher. Hier darfst du neue Kraft gewinnen. Und dann, wenn du bereit bist: Dann heb neu deinen Blick, sie auf und entdecke neu, was dir geschenkt ist.

Das ist der vierte Schritt: Durch Gott, unsere Burg, entdecken wir einen neuen Blick.

Da schauen wir hinab von der Burg und entdecken das Haus, in dem wir wohnen, den Ort, wo wir leben, mit ganz neuen Augen. Wir sehen die Wege, die wir gegangen sind, die Anstrengungen, die hinter uns liegen – und gewinnen eine neue Sicht auf die Dinge. Und aus diesem Blickwinkel, von hier oben, von der Burg herab, dürfen wir demütig und dankbar werden für all das, was schon hinter uns liegt. Für alles, was wir schon mit Gottes Hilfe erreichen durften und was uns von ihm geschenkt ist. Wir dürfen auf die Wege sehen, die wir bewältigt haben – und wir dürfen über die Schönheit der Welt staunen, die da vor uns liegt. So viel Segen, so viel Reichtum, den Gott uns schon geschenkt hat. Wenn wir Gottes Nähe suchen und finden, dann sieht die Welt aus dieser Perspektive anders aus. Gott, meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe! Dieser Gott – der ist kann uns nicht egal sein, der gehört zu unserem Leben. Immer neu sind wir eingeladen, uns auf den Weg zu machen zu ihm. Immer neu dürfen wir seine Nähe erfahren, will er uns Zuflucht sein. Und schenkt er uns eine neue Perspektive: den neuen, offenen, weiten Blick auf unser Leben. Du, unser Gott, du bist unser Zufluchtsort. Amen.